

Verh. 5. int. Kongr. Phon. Wiss., Münster 1964, pp. 598-602
(S. Karger, Basel/New York 1965).

Aufbau und Funktion phonologischer Einheiten

Langue und Parole

Von LUDWIK ZABROCKI, Poznań

Der einzige Weg, um zur Langue zu kommen, führt über Parole. So ist es beim Kinde, das die Muttersprache erlernt, so ist es auch beim Erwachsenen, der sich eine Fremdsprache mit Hilfe der direkten Methode aneignet. Die Parole-Einheiten sind dem Lernenden bewußt, die Langue-Einheiten dagegen werden ohne das Eingreifen des Bewußtseins aufgebaut. Die Langue-Einheiten, unter ihnen auch die phonologischen Einheiten, kann man sich als eine Art von Matrizen vorstellen. Wir unterscheiden hier unter anderem phonologische, Morphem-, Wort- und Satzmatrizen. Der Aufbau aller dieser Matrizen geschieht auf empirischem Wege. Grundlage und Ausgangspunkt bildet hier das als Zeichen fungierende Lautsubstanzkontinuum.

Segmentierung des Lautkontinuums

Aus den dem Menschen zur Verfügung stehenden Substanzen wurde die Lautsubstanz zum Träger der Zeichenfunktion gewählt. Daraus folgt zuerst, daß alle Substanzen, welche von uns wahrgenommen werden können, als bezeichnete Substanzen unserer Erkenntnis zugänglich sind, die Lautsubstanz dagegen, soweit sie im Dienste des sprachlichen Signums steht, als bezeichnende Substanz analysiert werden kann. Sie kann aber auch in demselben Maße als bezeichnete Substanz betrachtet werden. Also können wir letzten Endes die lautliche Substanz, die als bezeichnete Substanz erkannt worden ist, auch als *bezeichnete* Substanz analysieren. In dieser Eigenschaft als bezeichnete Substanz ist diese Substanz völlig erkennbar. Die Segmentierung eines Lautkontinuums ist grundsätzlich möglich. Es unterliegt doch denselben Segmentierungsgesetzen wie jede andere Substanz. Es besteht eben kein grundsätzlicher

Unterschied zwischen der lautlichen Substanz als bezeichneter Substanz und allen anderen bezeichneten Substanzen. Das Lautkontinuum kann hier keine Ausnahme bilden.

Bei der Erforschung des Lautkontinuums können nur naturwissenschaftliche Methoden angewandt werden. Zuständig sind hier die Akustik sowie die Experimentalphonetik als Naturwissenschaft. Die Erkennbarkeit der verschiedenen Segmente im Lautkontinuum als bezeichneter Substanz kann man mit der Erkennbarkeit aller anderen aus vielen Segmenten zusammengesetzten Substanzkontinua vergleichen. Die Erkennbarkeit des Lautkontinuums auf der Stufe der bezeichneten Substanz bildet die Grundlage für die spätere Segmentierung des Lautkontinuums als bezeichnender Substanz. Diese Segmentierung geht grundsätzlich der Segmentierung des Lautkontinuums als bezeichnender Substanz voran. Auf der Stufe der bezeichneten Substanz werden Struktureinheiten bis zur Sprechsilbe aufgebaut. Alle diese Struktureinheiten werden sowohl auf Grund von linearen (syntagmatischen) wie paradigmatischen (lateralen) Operationen gewonnen. Es wird hier sowohl mit der substantiellen Oppositionsgröße wie mit dem Verteilungsfaktor (Junktivität der Laute) gearbeitet.

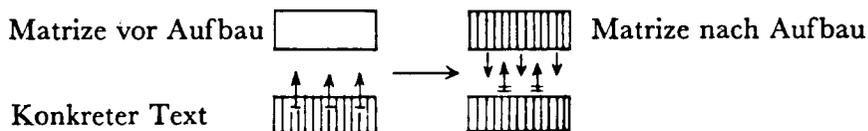
Der Lautsubstanz als bezeichneter Substanz können wir grundsätzlich auch nur eine *Lautsubstanz* als bezeichnende Substanz gegenüberstellen. Diese können wir als Metalautsubstanz bezeichnen.

Die Lautsubstanz als bezeichnende Substanz

Der Aufbau der Strukturen der bezeichnenden Lautsubstanz erfolgt auf Grund der Einwirkung des Inhaltsplanes der Sprache. Die Einwirkung des Inhaltsplanes, der die bezeichnete Lautsubstanz zur bezeichnenden Lautsubstanz macht, verursacht eine neue Segmentierung des Lautkontinuums, und zwar sowohl in syntagmatischer wie in paradigmatischer Hinsicht. Diese Neuordnung des Lautkontinuums kann aber nicht die Grundelemente der Segmentierung des Lautkontinuums als bezeichnete Substanz zunichte machen. Die neue Segmentierung basiert auf der alten, primären Segmentierung. Die primären Grundelemente der ersten Segmentierung können aber zu neuen, höheren Einheiten organisiert werden. Die neuen Einheiten kann nur die linguistische Analyse feststellen. Die Phonetik als Naturwissenschaft ist in dieser Hinsicht hilflos.

Die phonologischen Einheiten der sprachlichen bezeichnenden Substanz werden auf empirischem Wege aufgebaut. Ausgangspunkt beim Aufbau der Langue-Einheiten bildet die Parole.

Graphisch kann man das folgendermaßen darstellen:



Erläuterung: $\uparrow\uparrow$ = Matrizenaufbau. $\uparrow\downarrow$ = Matrizenzuordnung.
 $\downarrow\downarrow$ = Rekonstruktion nicht kongruenter Texte.

Funktion der phonologischen Einheiten

Nach dem Aufbau der phonologischen Einheiten in Gestalt von entsprechenden Matrizen verläuft der kommunikative Sprechakt in ganz anderer Art. Der konkrete Satz, also die Parole-Einheit, wird den entsprechenden phonologischen Matrizen im Abtastungsverfahren zugeordnet. Dabei wird aber die bezeichnende Substanz vorerst als bezeichnete Substanz vom Empfänger analysiert. Dann erst wird das Ergebnis dieser Analyse auf die Abstimmung mit den entsprechenden Gefüge- und Systemmatrizen überprüft, das heißt, diese Substanz wird der Reihe nach als bezeichnende Substanz analysiert und überprüft. Als letzter Akt des Vorganges kommt die entsprechende Zuordnung zustande.

Die Zuordnung zu den entsprechenden Matrizen ist von einer hundertprozentigen Übereinstimmung der Lautsubstanz als bezeichneter Substanz mit den Gefüge- und Systemmatrizen der Langue in gewissem Maße unabhängig. Gewisse Unbekannte, die die primäre Analyse mit sich bringt, können mit Hilfe einer bestimmten Zahl von bekannten Faktoren ermittelt werden. Wir haben es in dieser Hinsicht mit einer gewissen Rekonstruktion der Lautsubstanz zu tun. In einem Satz können wir diese oder jene Laute unvollkommen artikulieren, und doch wird der Satz letzten Endes verständlich. Und es kommt vor, daß der Empfänger überhaupt nicht merkt, daß er einen teilweise substanzuell verstümmelten Text empfangen hat. Dieses Phänomen ist der Informationstheorie gut bekannt. Auf diese Weise kann zum Beispiel der Laut \bar{o} im

Worte *Ofen* im Satze «*Der Ofen steht in der Stube*» auf der Parole-Ebene kurz ausgesprochen werden. Dennoch wird das Wort *Ofen* der richtigen Matrize zugeordnet und somit der Satz verständlich.

Linguistische Analyse und Fremdsprachenerlernen

Es besteht ein grundsätzlicher Unterschied zwischen der Analyse einer Sprache, die man spricht, und einer Sprache, die man nicht praktisch beherrscht (z. B. einen mundartlichen Text). Im ersten Falle stehen dem Sprachwissenschaftler die entsprechenden Matrizen der Languae als fertiges Werkzeug zur Verfügung, im zweiten Falle muß er diese Matrizen erst aufbauen. Die Sprachmatrizen der Languae nennt man populär Sprachgefühl.

Beim Erlernen einer neuen Sprache muß der Lernende unter anderen die Matrize der Languae aufbauen. Dabei wird dieser Aufbau von den Matrizen der Muttersprache aufs äußerste beeinflußt (Interferenz). Das Erlernen einer Fremdsprache durch Kinder ist unter anderem grundsätzlich dadurch begünstigt, daß die Kinder den Aufbau der Languematrizen der Muttersprache auch erst durchführen. Das Verfahren der Zuordnung zu den entsprechenden Languematrizen verläuft in beiden Fällen parallel zum kontinuierbaren Matrizenaufbau. Der Erwachsene dagegen kennt im Bereich der phonologischen Einheiten der Languae nur ein Zuordnungsverfahren. Dabei kann der Streuungsfaktor der sich substantiell realisierenden Phoneme und Lautklassen ziemlich groß sein, wie das die Zwirnersche Phonometrie einwandfrei bewiesen hat.

Wie aus dem oben Dargestellten hervorgeht, dürften sowohl für die Theorie und Praxis der sprachlichen Analyse wie für die Theorie des Fremdsprachenunterrichts gewisse weitere Rückschlüsse gezogen werden.

Literatur

- Jakobson, R.; Fant, C. G. M. and Halle, M.:* Preliminaries to speech analysis (Massachusetts Institute of Technology, Acoustic Laboratory 1955).
Jakobson, R. and Halle, M.: Fundamentals of language (Mouton, 's-Gravenhage 1956).
Pike, K. L.: Phonetics (University of Michigan Press, Ann Arbor 1943). – Phonemics (University Press of Michigan, Ann Arbor 1947).
Zabrocki, L.: Sprachkode. Z. f. Phon. allg. Sprachw. 14: 64–73 (1961). – Phon, Phonem und distinktives Morphem. Biul. Fonograf. 5: 59–87 (1962).
Zwirner, E. und Zwirner, K.: Grundfragen der Phonometrie (Metten, Berlin 1936).

Discussion

Hammarström (Uppsala): Herr *Zabrocki* hat das Wort «verstümmelte» Sprache, das etwas Herabsetzendes zu implizieren scheint, verwendet. Ich würde eher «elliptisch», «reduziert» oder etwas Ähnliches als Terminus gebrauchen. Es handelt sich ja um die Tatsache, daß der Sprecher so «undeutlich» spricht – und sprechen soll –, wie es ihm die Aufnahmemöglichkeiten des Hörers erlauben. Der Sprecher verwendet in einer uns weitgehend unbekanntem Weise sehr zweckmäßige Reduktionen. (Ich habe das Wort «économie de la parole» in *Romance Philology* 15: 353 [1962] dafür vorgeschlagen.)